

GOETHE
UND DIE BILDENDE KUNST





Goethe, Erscheinen des Erdgeistes, 1812

zu Seite 67

OTTO STELZER

GOETHE
UND DIE BILDENDE
KUNST

IM VIEWEG-VERLAG

**Die Vorlagen für die Abbildungen stellte das Goethe-
Nationalmuseum in Weimar freundlichst zur Verfügung**

ISBN 978-3-663-03001-0

ISBN 978-3-663-04189-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-04189-4

Alle Rechte vorbehalten

**Gesamtherstellung: Schloß-Buchdruckerei Richard Borek KG., Braunschweig
1949**

Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1949

Wem die Natur ihr offenbares Geheimnis
zu enthüllen anfängt, der empfindet eine
unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer
würdigsten Auslegerin, der Kunst.

Goethe, Maximen und Reflexionen

VORWORT

Eine ausreichende Gesamtdarstellung von Goethes Verhältnis zur bildenden Kunst gibt es bis zum heutigen Tage erstaunlicherweise nicht, obwohl seit Jahrzehnten immer wieder auf diesen Mangel hingewiesen wird. Das Büchlein von Theodor Vollbeh, „Goethe und die bildende Kunst“, Leipzig 1895, ist veraltet und einseitig; es beschränkt sich vorwiegend auf den „voritalienischen“ Goethe. Das sonstige Schrifttum besteht aus Aufsätzen und Abhandlungen, die nur Ausschnitte bieten. Die bildende Kunst nimmt aber im g a n z e n Leben Goethes eine so hervorragende Stellung ein, daß ihr eine Gesamtbehandlung gebührt, um so mehr, als die Darstellung einzelner Teilgebiete es nicht vermag, der Variationsbreite und den Wandlungen goethescher Anschauungen (seiner „Antinomie“) gerecht zu werden.

Das vorliegende Werk besteht aus einem genetischen und einem systematischen Teil. Im ersten werden die sich wandelnde Einstellung, die sich vervollkommnenden Kenntnisse und die produktive Teilnahme Goethes auf dem Gebiete der bildenden Kunst von früher Jugend bis zum Tode chronologisch verfolgt. Der zweite Teil versucht, eine von Goethe selbst geplante „Theorie der bildenden Künste“, eine goethesche Kunstästhetik und Anschauungslehre, aus dem Material seiner Dichtungen, Aufsätze, Notizen und Äußerungen zu rekonstruieren.

Was Goethe als Zeichner, als Betrachter und Kenner, als Historiker und Sammler, als Kunsterzieher und Denkmalspfleger für die bildende Kunst geleistet hat, wäre längst einer umfassenden Würdigung wert gewesen. Sie wird heute um so mehr zur Pflicht, als sich in Goethes Kunstanschauung Gedanken von eindringlicher Gegenwartsnähe verbergen. In unserer Zeit, in der sich die Kunst in einem kritischen Stadium befindet, drohen sich Begriffe zu verwirren, für deren Klärung Goethe ein Leben aufgewendet hat. Er vor allem ist zum Vermittler berufen, da ja seine Größe nicht zuletzt darauf beruht, daß er selbst d e n Erscheinungen noch gerecht wird, die ihm zu widersprechen scheinen.

Auch Goethe ist Kind seiner Zeit und mancher Irrtum erwächst ihm aus dieser Abhängigkeit. Wenn Goethe auf einen außerordentlichen Mann das Wort bezieht: „Le malheur des temps a causé son erreur, mais la force de son âme l'en a fait sortir avec gloire“, so gilt das mit größtem Recht für ihn selber. „Wer kann sein Schiff von den Wellen sondern, auf denen es schwimmt?“ fragt Goethe. „Gegen Strom und Wellen legt man nur kleine Strecken zurück.“

Nun, so klein sind die Strecken nicht, die Goethe seiner Zeit vorausläuft. In der Farbenlehre, in den Wanderjahren, in der Metamorphose der Pflanzen stehen Dinge, die erst die Gegenwart zu begreifen beginnt. Wie Weissagungen durch ihre Erfüllung, kann Goethes Vorläuferschaft nur schrittweise erkannt und gewürdigt werden. Gerade in der Kunstanschauung, in der er sich über alle Auffassungen seiner Zeitgenossen erhob, ist sein Vorläufertum besonders schlagend. Goethe hat manches „für die Enkel“ gedacht und niedergeschrieben, von dem er wußte, daß es die Mitlebenden nicht verstanden: „Wenn ihnen einmal die Augen aufgehen, werden sie erschrecken, daß ich schon in Naumburg und Leipzig bin, mittlerweile sie noch bei Weimar und Blankenhain herumkröpel“, sagte er.

Die Augen gehen uns auf, sobald wir es unternehmen, alle auf Kunst bezüglichen Gedanken und Äußerungen, die sich verstreut in seinen Werken verstecken, in ihren organischen Zusammenhang zu bringen. Dann erkennen wir, wie die Kunstanschauung unserer Tage von Fiedler bis Croce „lebend sich entwickelt“, aus einer von Goethe gestreuten Saat.

Braunschweig, im Mai 1949

Dr. Otto Stelzer

INHALT

I.

	Seite
1. Goethe als Kunstbetrachter und Kenner	11
2. Goethe als bildender Künstler	62
3. Anschauende Urteilskraft	79

II.

4. Kunst und Künstler	88
Handwerk — Wissenschaft — Kunst	88
Vom Schönen	95
Kunst und Natur	103
Kunst und Nachahmung	110
Vom Wesen des Künstlers	114
5. Das Kunstwerk und seine Wirkung	127
Vom Gegenstand	127
Gehalt und Form	138
Materialerlebnis	142
Komposition	144
Farbe	147
Das Gesetzmäßige im Kunstwerk	153
Vom Standpunkt des Betrachters	156
6. Das Entwicklungsgesetz	165
Die Metamorphose der Kunst	165
Nachweise, Anmerkungen	176